

Schweiz trödelt beim Verbot gefährli

Schweizer Bauern dürfen zwölf hochgefährliche Pestizide versprühen, obwohl diese in der EU längst verboten sind. Das zeigen saldo-Recherchen. Das zuständige Bundesamt gewährt den Bauern lange Übergangsfristen.

Saldo verglich die amtlichen Zulassungen von mehr als 900 Pestiziden in der Schweiz und der EU. Resultat: Schweizer Landwirte dürfen mindestens 50 hochgefährliche Stoffe einsetzen. 12 davon sind in der EU verboten - wegen der Risiken für Mensch und Umwelt.

Hochgefährlich bedeutet: Sie stehen auf der «Schwarzen Liste hochgefährlicher Pestizide» des internationalen Pesticide Action Network. Die Liste beruht auf offiziellen Einstufungen der EU und weiterer Behörden. Ein Stoff kommt etwa auf die Liste, wenn die Internationale Agentur für Krebsforschung oder die Umweltschutzbehörde der USA ihn als krebserregend oder fortpflanzungsgefährdend einstuft.

Mehrere Stoffe müssten sofort verboten werden

Pestizide, die mindestens einen der 50 gefährlichen Stoffe enthalten, sind in der Schweiz als «gesundheitsschädigend» oder «gewässergefährdend» gekennzeichnet. Rund jeden zweiten dieser Stoffe stufen die Europäische Union oder die US-Umweltschutzbehörde als wahrscheinlich krebserregend, fruchtbarkeitsschädigend oder als mögliches Risiko für das Kind im Mutterleib ein.

Carla Hoinkes, Expertin für Landwirtschaft und Biodiversität bei der Nichtregierungsorganisation Public

Eye, hält die Ergebnisse der *saldo*-Recherche für «bedenklich». «Vor allem Stoffe, die nachweislich langfristige Gesundheitsschäden bei Menschen hervorrufen, müssten sofort verboten werden.» Einige potenziell gesundheitsschädliche Stoffe finden sich auch im Fruchtfleisch von Mandarinen und Clementinen, wie eine *saldo*-Stichprobe ergab (siehe Seite 24).

Das zuständige Bundesamt für Landwirtschaft schreibt *saldo*: «Wenn die EU eine Substanz zurückzieht, wird sie in den Monaten danach auch in der Schweiz überprüft.» Die Schweizer Zulassungsstelle entscheide auf der Grundlage derselben Studien. Bis jetzt habe die Schweiz 182 Stoffe zurückgezogen.

Schweizer Zulassungsbehörde reagiert zu langsam

Tatsächlich entzieht die Schweiz häufig Pestiziden die Zulassung, nachdem die EU das tat. Die zuständige Stelle beim Bundesamt reagiert aber nur langsam. Das stellt ein Bericht fest, den diverse Bundesämter bei der KPMG in Auftrag gaben. Die Wirtschaftsprüfungsfirma sollte 2019 bewerten, wie gut die Zulassung von Pestiziden in der Schweiz funktioniert. Sie kommt zum Schluss: «Fehlende Ressourcen in den Beurteilungsstellen führen zu Verzögerungen.» Die Zulassungsbehörde reagiere weder zeitgerecht noch angemessen auf Erkenntnisse zu Risiken von Pestiziden.

Dazu kommt: Selbst wenn Experten der Zulassungsstelle einem Stoff die Zulassung entziehen, dürfen Bauern ihn zunächst weiter einsetzen (*saldo* 10/2020). Die Verordnung zu Pflanzenschutzmitteln erlaubt Fristen von bis zu einem Jahr. In dieser Zeit dürfen Hersteller ihre Lagerbestände verkaufen. Und bis zu einem weiteren Jahr dürfen Bauern ihre Vorräte aufbrauchen. Die meisten der zwölf



Bauernhof: Pestizide werden ins Sprühgerät abgefüllt

Pestizide – in der EU verboten, in der Schweiz er

Wirkstoff	In der Schweiz zugelassen bis	Gefahrenhinweise auf der P
Chlorpyrifos	Mai 2021	Sehr giftig für Wasserorganism
Glufosinat	Januar 2022	Kann Fruchtbarkeit beeinträchtigen. Sehr giftig für Was
Quinoclamid	Januar 2022	Kann vermutlich Fruchtbarkeit schädigen. Sehr giftig für Was
Quinoxifen	Januar 2022	Sehr giftig für Wasserorganism
Thiram	Januar 2022	Sehr giftig für Wasserorganism
Bifenthrin	Juli 2022	Kann vermutlich Krebs erzeugen. Gefährlich für Bienen.
Dimethoat	Juli 2022	Giftig für Wasserorganismen, l
Lufenuron	Juli 2022	Sehr giftig für Wasserorganism. Wirkungen haben. Gefährlich
Methomyl	Juli 2022	Sehr giftig für Wasserorganism
Propiconazol	Juli 2022	Giftig für Wasserorganismen, l
Thiamethoxam	Juli 2022	Sehr giftig für Wasserorganism
Diuron	Unbefristet	Kann vermutlich Krebs erzeugen

cher Pestizide



hochgefährlichen Stoffe, die in der Europäischen Union bereits verboten sind, dürfen in der Schweiz deshalb noch bis Juli 2022 eingesetzt werden (siehe Tabelle).

Landwirtschaftsexpertin Hoinkes kritisiert die lasche Praxis der Schweiz. Die Übergangsfristen für verbotene Stoffe müssten verkürzt werden, fordert sie. Der Landwirtschaftslobby dagegen geht die heutige Regelung nicht weit genug. Sie setzt sich beim Bund dafür ein, dass künftig immer zweijährige Übergangsfristen gelten.

Beispiel Glufosinat: Fünf Jahre länger zugelassen als in der EU

Wie lange es dauern kann, bis die Schweiz bedenkliche Stoffe aus dem Verkehr zieht, zeigt das Beispiel Glufosinat. Dieser Stoff wird in Unkrautvernichtungsmitteln eingesetzt. Die EU verbot ihn im Juni 2017, nachdem er als «reproduktionstoxisch» eingestuft wurde. Das heisst, er gefährdet die Sexualfunktion und Fruchtbarkeit bei Mann und Frau. Glufosinat kann ausserdem laut offiziellem Gefahrenhinweis «das Kind im Mutterleib schädigen» und ist «sehr schädlich für Wasserorganismen, mit langfristiger Wirkung». Die Schweizer Zulassungsbehörde entzog dem Stoff trotzdem erst im Januar dieses Jahres die Bewilligung. Bauern dürfen Produkte mit Glufosinat noch bis im Januar 2022 einsetzen - also fast fünf Jahre länger als in der EU.

Und nicht immer schliesst sich die Schweiz einem Verbot der EU an: Das gewässerschädigende Unkrautvernichtungsmittel Diuron etwa ist in der EU seit 2008 verboten. Forscher fanden über zehn Jahre später im deutschen Grundwasser noch immer eine hohe Konzentration des Stoffs vor. In der Schweiz ist die Verwendung des Herbizids nach wie vor erlaubt.

Vanessa Mistic

laubt

ackung

en, langfristig wirkend. Gefährlich für Bienen.
tigen. Vermutlich schädigend für Kind im serorganismen, langfristig wirkend.
beeinträchtigen oder Kind im Mutterleib serorganismen, langfristig wirkend.
en, langfristig wirkend.
en, langfristig wirkend.
en. Sehr giftig für Wasserorganismen, langfristig
angfristig wirkend. Gefährlich für Bienen.
en, kann in Gewässern längerfristig schädliche für Bienen.
en, langfristig wirkend.
angfristig wirkend.
en, langfristig wirkend. Gefährlich für Bienen.
en. Sehr giftig für Wasserorganismen.

Schweiz in Zahlen

Knausrige Schwyzer, spendable Basler

Die Kantone geben pro Kopf sehr unterschiedlich viel Geld für Kultur aus. Mit Abstand am meisten Geld fliesst in Basel-Stadt (Fr. 924.-) und in Genf (Fr. 896.-). Am wenigsten gibt der Kanton Schwyz für Architektur, Bücher und Presse, Kunst, Musik und Theater aus (Fr. 108.-). Die aktuellsten Zahlen des Bundesamts für Kultur datieren von 2017.

Zwischen 2008 und 2017 steigerten einige Kantone ihre Kulturausgaben. Am stärksten Genf und Tessin mit einem Plus von 209 respektive 155 Franken pro Kopf der Bevölkerung. Graubünden und Luzern senkten im selben Zeitraum die Pro-Kopf-Ausgaben um 35 respektive 29 Franken. Total finanzierten die Schweizer Steuerzahler die Kultur 2017 mit rund 2,9 Milliarden Franken. Die Branche beschäftigte rund 260 000 Angestellte.

Im europäischen Vergleich lag die Schweiz 2018 mit umgerechnet 325 Franken Kulturausgaben pro Kopf im Mittelfeld. Am meisten Geld gab die öffentliche Hand in Norwegen aus (Fr. 590.-). Zum Vergleich: In Italien betragen die Ausgaben 140 Franken, in Frankreich 295 Franken und in Deutschland 300 Franken. Die Zahlen stammen vom Statistischen Amt der EU. *rg*

Kulturausgaben der Kantone

Ausgaben pro Kopf¹

BS	924.-	BE	243.-	SO	158.-
GE	896.-	FR	240.-	TG	156.-
NE	397.-	SH	225.-	GL	150.-
TI	395.-	LU	217.-	UR	149.-
ZG	375.-	BL	205.-	OW	144.-
VD	361.-	SG	198.-	NW	138.-
ZH	336.-	AG	167.-	AI	117.-
VS	292.-	AR	166.-	SZ	108.-
JU	273.-				
GR	252.-				

¹ Angabe in Franken, inkl. Lotteriebeiträge

QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK UND BUNDESAMT FÜR KULTUR (2017)

KEYSTONE